

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt.** 25 Pfg. vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-spaltige Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

Nr. 3096.

Ahrensburg, Dienstag, den 6. Juni 1899.

22. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 3. Juni. Die Kgl. Regierung zu Schleswig, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, hat folgende Verfügung erlassen: „Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß alljährlich eine größere Anzahl von Bränden auf das Spielen schlecht beaufsichtigter Kinder mit Streichhölzern zurückzuführen ist, und daß sich trotz der in den Vorjahren erfolgten öffentlichen Warnungen die Zahl solcher Brände noch vermehrt hat. Wir ersuchen daher die Kreisrathsbekanntmachung, in geeigneter Weise zu veranlassen, daß die Lehrer ihres Aufsichtsbereichs angewiesen werden, die Kinder vor dem leichtfertigen Umgehen mit Zündhölzern von Neuem nachdrücklich zu warnen und diese Warnung periodisch zu wiederholen.“

Ein gewisser B. hielt sich nicht für verpflichtet, am Nachmittage eines Sonntags an einer festgesetzten Feuerwehrrübung teilzunehmen, da nach einer in Betracht kommenden Polizeiverordnung an Sonn- und Feiertagen alles und jedes verboten sei, was einer würdigen Sonntagsfeier zuwider sei. Die Strafammer verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe, da eine gemeinnützige Feuerwehrrübung einer würdigen Sonntagsfeier nicht zuwider sei. Die Revision des B. gegen diese Entscheidung wurde vom Kammergericht verworfen.

Ahrensburg, 5. Juni. In den letzten Tagen hat sich die sommerliche Wärme eingestellt, wonach infolge der vorangegangenen, andauernd kühlen Witterung sich alle Welt sehnte. Bei der Wärme macht sich jetzt aber auch das Bedürfnis nach Regen bemerkbar, sowohl in den Gärten, als auf den Feldern, namentlich für den Saer ist die Feuchtigkeit dringend erwünscht, da dieselbe schon unter der Dürrre zu leiden beginnt.

Der Vorstand des Kreisfeuerwehrrbezirks Stormarn unterzog gestern die freiwilligen Feuerwehren in Bargtheide und Oldesloe einer Inspektion. Diese bezog sich in Bargtheide auf die Vorführung von Schülern der Steiger- und Spritzenmannschaft, während in Oldesloe, wo das schöne Wetter viele Leute aus der Stadt gelockt hatte, nur eine Exerzier-Übung abgehalten werden konnte.

Zur warmen Jahreszeit sollten die Hausfrauen folgendes beherzigen: Durch Zerlegung der Nahrungsmittel bilden sich, besonders schnell im Sommer, Gifte, die nicht nur schwere Erkrankungen, sondern auch sogar den Tod verursachen können. Deshalb sollten Speisereste, die vom Mittag übrig geblieben sind, noch am Abend desselben Tages verzehrt werden, desgleichen Krebse. Starke Neigung zum raschen Verderben zeigen auch die Büchsenkonserven, namentlich Sardinen in Del, weshalb der Inhalt einer geöffneten Büchse nicht bis zum nächsten Tage aufbewahrt werden darf. Dieses Verfahren gilt auch für den Sommer. Alle übrigen Speisereste, wie solche von Fleisch, gleichviel ob gekocht oder auch gebraten, ferner Mehlspeisen u. s. w. müssen kaufbar aufbewahrt und sobald wie möglich verzehrt werden, da sie sonst mindestens zu Verdauungsstörungen führen, die in der heißen Jahreszeit leicht bedenkliche Folgen haben können. Speisen oder Speisereste, die verdächtig aussehen oder gar schon übel riechen, sind sofort zu vernichten. Leider herrscht vielfach die Ansicht, solche verdorbenen Nahrungsmittel den Aufwärterinnen, armen Leuten oder reisenden Handwerkburschen und Bettlern zu überlassen, was eine gefährliche Art von Wohlthätigkeit ist und leicht die Bestrafung der Geberin nach sich ziehen kann, wenn diese Personen einmal durch den Genuß solcher Speisen erkranken. Die Hausfrauen sollten im Sommer beim Eintauschen und Kochen stets daran denken, daß möglichst bei jeder Mahlzeit reiner Tisch gemacht werden muß.

Eine theilweise Mondfinsternis steht am 8. Juni bevor. Sie ist diesmal aber nicht für Nachtwandler, sondern für Frühaufsteher

sichtbar. Ihr Beginn ist Morgens 6 Uhr. In Mitteldeutschland ist sie nur in unbedeutender Größe zu beobachten. In Norddeutschland währt sie etwa eine Stunde, im Südosten kaum eine halbe Stunde.

Altrahlstedt, 5. Juni. Bekanntlich sind unsere Wirthe stets bemüht, durch Herrichtung bezw. Vergrößerung schöner Gartenanlagen, Thürgeräthschaften u. den Ausflüglern hierorts einen recht angenehmen Aufenthalt zu verschaffen. So hat denn nunmehr Herr Sup hierelbst seit einiger Zeit die von den Fremden mit Freuden begrüßte Einrichtung einer Ruhergelegenheit auf dem sog. Mühlenteich getroffen. Während des ganzen Sonntags-Nachmittag sieht man die Boote besetzt und ist der Andrang von Seiten des Publikums zeitweilig so groß, daß mitunter eine wahre Jagd um ein freierwerdendes Boot entsteht.

Von dem Festausschuß für das Reiterfest sind zu Preisrichtern ernannt die Herren A. Singelmann-Tomndorf, Johs. Böttger-Lohe, L. Buchwald und H. Nachigal-Altrahlstedt und als Obmann Herr C. Bud sen. Altrahlstedt. Zu Bahnmeistern sind die Herren W. Grimm-Altrahlstedt, F. Hinsh-Oldensloe, A. Krognann-Farmjen u. F. Siemers ernannt.

Südtliches Stormarn, 4. Juni. Am letzten Sonntag hat sich in Willingshufen wieder eine freiwillige Feuerwehrrübung gebildet, der sofort 20 aktive Mitglieder beigetreten sind. Zum Hauptmann wurde Halbhufer Sud, zum Vice-Hauptmann Gemeindevorsteher J. Lütgens gewählt. Möge der neuen Wehr ein langes Bestehen beschieden sein.

Die Klubsche Halbhufer in Willingshufen ist kürzlich in den Besitz eines Herrn Ulbers in Hamburg übergegangen. Auf der 200 Morgen großen Besitzung befindet sich eine schöne Villa, von welcher aus man eine schöne und weite Aussicht über die ganze Gegend hat. Der Kaufpreis beträgt 38,000 Mt.

Altona, 1. Juni. Mit welchem Raffinement immer neue Schwindeltricks erfunden werden, zeigt folgender Fall. Der Kellner eines Wirths am Nobistor hatte sich eigene Speisefarten anfertigen lassen, die den Speisefarten des Wirths täuschend ähnlich sahen, aber weit höhere Preise enthielten, als die des Wirths. Der Kellner renommirte selbst damit, daß er dadurch 70 bis 80 Mt. wöchentlich mehr verdiene. Auch dem Wirth kam es schließlich zu Ohren, worauf er den Kellner verhaften ließ.

Kiel, 31. Mai. Generalsuperintendent a. D. für Holstein, Andreas Jensen, ist hier in verfloßener Nacht im 74. Lebensjahr nach langem Leiden gestorben. Am 24. Januar 1826 in Glühtadt geboren, besuchte Jensen das dortige Gymnasium, studierte in Kiel und Tübingen, machte den Erhebungskrieg mit und wurde nach bestandnem Examen 1855 Diakon, und im nächsten Jahre Hauptpastor in Herzhorn und geistliches Mitglied des holsteinischen Oberkonsistoriums. Im Januar 1865 wurde Jensen Hauptpastor in Nordbrarup, 1866 in Kiel; wurde 1868 Konsistorialrath und 1872 Generalsuperintendent, welches Amt er bis zum 1. Febr. 1891 bekleidete.

Flensburg, 2. Juni. Die erste Strafammer verurtheilte Redakteur Thade Peterjen vom dänischen Blatt „Heimdal“ wegen schwerer bewusster öffentlicher Beleidigung der Scharrebecker Polizeibehörde zu zwei Monaten Gefängniß.

Klaus Groth, der erst am 24. April dieses Jahres unter großen Ehrbezeugungen seinen 80. Geburtstag feierte, ist am Freitag in Kiel gestorben. Der Verstorbene, 1819 in Seide geboren, war anfänglich Lehrer, mußte den Beruf aber als zu anstrengend aufgeben und wandte sich der Literatur zu. Durch eifriges Selbststudium erweiterte er seine Kenntnisse, wurde 1852 in Anerkennung seiner Verdienste um die plattdeutsche Sprache von der Universität Bonn zum Ehrendoktor ernannt, habilitirte sich 1858 in Kiel als Dozent für deutsche Sprache und Literatur und wurde 1866 zum Professor ernannt. Seine plattdeutschen Poesien sind Perlen der Dichtkunst.

Hamburg.

Vor Aufregung irrsinnig geworden ist die Mutter des 18-jährigen Grodzki. Sie wurde nach dem Krankenhanse und von da sofort nach der Irrenanstalt gebracht.

In Sachen des Hausnechts Laage u. Genossen, der bekanntlich seinem Principal, Destillateur Schacht in der Niedernstraße, im Verlaufe der Jahre successive ca. 100 000 Mt. gestohlen, indem er täglich 30-40 Mt. aus der Kasse entnahm, ist die Voruntersuchung wieder aufgenommen und hat die Kriminalpolizei einen Musiker Namens Dittmann verhaftet, der an dieser Sache theilhaftig sein soll. 5 Personen sind bereits verhaftet, darunter die Mutter des Laage. Termin zur Hauptverhandlung ist noch nicht anberaunt, da die Untersuchung immer weitere Kreise zieht.

Auf den telegraphischen Glückwunsch, den die Hamburg-Amerika Linie dem Kaiser anlässlich der Erwerbung der Karolinen, Palau- und Marianen-Inseln für das Deutsche Reich überbrachte, ging folgende Antwort des Kaisers aus Proselwitz ein: „Der warme Glückwunsch zu der Erwerbung der Karolinen, Palau- und Marianen-Inseln, der Mir von Ihrer Seite zugegangen ist, zeigt Mir, daß die Bedeutung dieses Erwerbes für deutschen Handel und Verkehr und Mein unablässiges Streben zur Herbeiführung derselben richtig gewürdigt worden ist. Ich danke deshalb bestens für das Telegramm mit dem Wunsche, daß die deutsche Schiffsahrt auch auf den Fahrten zu dem neuen deutschen Insellande von Gottes Segen begleitet sein möge Wilhelm.“

Im Dreyfus-Prozess

hat der Kassationshof am Sonnabend Nachmittag 3 1/2 Uhr das Urtheil verkündet, welches dahin lautet, daß das Urtheil des Pariser Kriegsgerichts vom 29. Dezember 1894 kassirt und annullirt wird. Begründet wird die Entscheidung damit, daß den Richtern das geheime Schriftstück „cette canaille de D.“ mitgetheilt worden sei, wodurch ein entscheidender Eindruck auf die Richter gemacht werden konnte; dies bilde eine neue Thatfache, welche die Unschuld des Dreyfus in sich schließen könne. Die Mittelstellung ergäbe sich aus einer Erklärung Cassimir Piaris, Mercier und Boisdeffre hätten, aufgefordert sich darüber zu erklären, die Antwort verweigert. Als zweiter Grund wäre die Auffindung zweier Briefe, die vom 17. April 1892 und vom 17. August 1894 datirt wären, von einem anderen Offizier herrührten und auf demselben eigenartigen Papier geschrieben seien, wie das Bordereau. Gleiches Papier sei weder im Besitze des Dreyfus, noch bei den Kleinfächlern aufgefunden worden, auch hätten die Sachverständigen erklärt, daß das Papier des Bordereaus und der beiden Briefe völlig übereinstimme. Diese Thatfache sei geeignet zu beweisen, daß das Bordereau nicht von Dreyfus geschrieben sei und seine Unschuld festzustellen. Drittens sei den Anklagungen Lebrun Reaults über das angebliche Geständniß Dreyfus kein Werth beizumessen, wegen der Verschiedenheit der Erklärungen, die Lebrun-Reault selbst, sowie der, die andere Zeugen abgegeben hätten.

Aus diesen Gründen kassirt und annullirt der Gerichtshof das am 22. Dezember 1894 vom ersten Kriegsgericht des Militärregimentes über Alfred Dreyfus gefällte Urtheil und verweist den Angeklagten vor das in besonderer Berathung bezeichneter Kriegsgericht zu Rennes, um bezüglich folgender Frage abguretheilt zu werden:

Ist Dreyfus schuldig, i. J. 1894 Machenschaften vollführt oder Beziehungen zu einer auswärtigen Macht oder deren Agenten unterhalten zu haben, um diese zu bewegen, Feindseligkeiten gegen Frankreich zu begehen oder einen Krieg gegen Frankreich zu unternehmen oder ihr Mittel davon zu verschaffen.“

Nach der Verkündung dieses Urtheils brach das Publikum in die Rufe aus: „Es lebe die Gerechtigkeit! Es lebe das Gesez!“ Auf der Straße ereignete sich nach Beendigung

der Sitzung kein weiterer Zwischenfall. Vor dem Justizpalast hatten sich verhältnismäßig nur wenig Leute eingefunden, die sich jeder Kundgebung enthielten.

Neueste Nachrichten.

Original Berichte

München, 3. Juni. Der Wurfabrikant Winter nahm in einer hiesigen Badeanstalt ein Kastenbampfbad, wobei der Badiener den Dampfhaun nicht rechtzeitig schloß und dann den Badegast vergaß. Winter wurde lebendig gekocht und starb unter qualvollen Leiden.

Paris, 4. Juni. In der Besprechung, welche der Ministerpräsident Dupuy mit den Ministern der Justiz, des Krieges, der Marine und Kolonien heute Vormittag hatte, wurde beschlossen, daß der Kreuzer „Esar“ der sich zur Zeit in Fort de France (Martinique) befindet, unverzüglich Dreyfus von den Mes du Salut abholt und ihn nach Brest bringt, woselbst die Ankunft etwa am 26. d. M. erfolgen dürfte. Dreyfus soll dann sofort den Militär-Behörden übergeben und in das Militärgefängniß in Rennes gebracht werden.

Paris, 4. Juni. Eine Note der „Agence Havas“ besagt, die Eröffnung des Verfahrens gegen du Paty de Clam sei in erster Reihe herbeigeführt worden durch das Beweismaterial, das vor den Kassationshof gebracht worden sei, um du Paty mehrerer Fälschungen und des Gebrauches von Fälschungen zu beschuldigen.

Der Kolonialminister machte dem Gouverneur von Guyana Mittheilung von dem Urtheil des Kassationshofes und der heute Vormittag getroffenen Entscheidung der Minister.

Paris, 4. Juni. Präsident Loubet und Ministerpräsident Dupuy begaben sich heute Nachmittag zu dem großen Bettrennen in Auteuil. Unterwegs wurden sie von der Menge respektvoll begrüßt, dagegen fand bei der Ankunft in Auteuil eine heftige Kundgebung statt. Die Rufe „Panama!“, „Nieder mit Loubet!“, „Es lebe die Armee!“, untermischt mit den Rufen „Es lebe Loubet!“ wurden laut. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Ein Individuum, welches den Versuch machte, der Tribüne des Präsidenten sich zu nähern, wurde sofort festgenommen.

Paris, 4. Juni. Die Kundgebung in Auteuil wurde angeführt von einem Komite der Patriotenliga, welches sich hinter der Präsidententribüne zusammengedrängt hatte und Hochrufe auf die Armee und Doreoulde ausbrachte, während zahlreiche Personen mit Hochrufen auf Loubet erwiderten. Mehrere an der Kundgebung theilnehmende Personen wollten die Präsidententribüne stürmen; einer derselben, Graf Christiani, eilte einen Stock schwingend auf die Tribüne Loubets zu; er wurde jedoch nach heftigem Ringen von in der Nähe befindlichen Personen und von Polizeibeamten entwisst. Unter den Anführern bei den Kundgebungen bemerkte man die antisemitischen Deputirten Firmin Faure und Lagies. Man versuchte Rochefort, der in der Nähe der Waage stehend erkannt wurde, eine Ovation zu bereiten; Rochefort verließ jedoch den Rennplatz. An einer anderen Stelle wurde eine Gegenkundgebung veranstaltet mit den Rufen „Hoch Loubet! Nieder mit den Pfaffen!“ Der Tumult dauerte fort. Ein Polizeioffizier wurde schwer verletzt. Etwa 100 Verhaftungen wurden vorgenommen. Nach dem Großen Preise verließen Loubet und Dupuy den Rennplatz unter dem Geleite herrittener Garde. Die feindlichen Rufe wurden durch Gegenkundgebungen überdönt. Die Rückkehr Loubets ins Elysee erfolgte ohne weiteren Zwischenfälle.

Briefkasten.

B. u. R. D. Unsere Zeitung wird von hier regelmäßig, prompt und rechtzeitig expedirt, so auch die letzte Sonnabends-Nummer, die, wie üblich, am Freitag Abend zur Post geliefert wurde. Wir werden die Sache auf dem Beschwerdewege zum Austrag bringen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

Die Auftheilung Chinas.

Bekanntlich suchen sich die Großmächte mit List oder Gewalt große Gebietsstheile Chinas als Interessensphären zu sichern, um dieselben zur wirtschaftlichen Ausbeutung zu benutzen. Dies Verfahren führt selbstverständlich über kurz oder lang zu einer Auftheilung des chinesischen Reiches in Gebiete, welche verschiedenen Staaten mehr oder weniger unmittelbar unterstehen und nur noch nominell einen Bestandtheil des chinesischen Reiches bilden. Das beistehende Kartenbild enthält eine Darstellung derjenigen chinesischen, von fremden Staaten in Anspruch genommenen Gebiete, über deren politisches Besitzrecht bisher bereits Entscheidung getroffen ist. Außerdem sind in der Karte die sämtlichen projektierten und im Bau befindlichen Eisenbahnen durch besondere Signatur kenntlich gemacht, sodas man ersehen kann, in welchen Wegen die Kultur der Westmächte in das Jahrhunderte lang verschlossen gewesene chinesische Reich einzubringen sucht.

Der ganze Norden und zwar die ganze Mandchurie und ein Theil der westlich davon gelegenen Mongolei ist, wie die horizontale Flächen-Schraffurung anzeigt, eine russische Interessensphäre. Sie reicht nach Süden bis zur großen Mauer, die Peking nördlich umgibt, sowie andererseits bis zur Küste des Gelben Meeres, an welcher der befestigte Hafentort Port Arthur zu einer hervorragenden russischen Flottenstation umgebaut wird. Sodann folgt die Provinz Schantung als deutsche Interessensphäre durch eine schräge Schraffurung kenntlich gemacht. An ihrer Südostseite liegt das Pachgebiet von Kiautschou. Die deutsche Interessensphäre von Schantung ist im Vergleich zur russischen nur sehr klein. An der östlichen Spitze der Halbinsel Schantung hat zudem noch England den Hafentort Wei-hai-Wei nebst umliegendem Gebiet besetzt,



um so ein Gegengewicht gegen die Festsetzung Rußlands in Port Arthur an der Straße von Betchili zu schaffen.

Im mittleren Theile Chinas beansprucht England bekanntlich das ganze Thalgebiet des Yangtsekiang; dasselbe ist in unserer bei-

stehenden Karte durch senkrechte Schraffurung kenntlich gemacht und erstreckt sich tief bis in das Innere Chinas hinein, nach Westen an das britische Birma anschließend. Das ganze Reich südlich der chinesischen Mauer wird durch eine nördliche und eine südliche Hälfte getheilt. Der Yangtsekiang bildet bekanntlich den Hauptverkehrsstrom Chinas, da er tausende von englischen Meilen Strom aufwärts selbst für Seeschiffe befahrbar ist. An der Südküste Chinas liegt die englische Besitzung von Hongkong, ihr gegenüber die kleine Besitzung von Macao und westlich davon sich anlehnend an die Grenze von französisch Tontung befindet sich das durch trennweise Schraffurung kenntlich gemachte französische Interessengebiet.

Südlich der Mündung des Yangtsekiang hat bekanntlich neuerdings auch Italien Anspruch auf ein Interessengebiet erhoben und zwar handelt es sich hier um die Besitzergreifung der Sanmun-Bai, die geplant und zur Zeit nur aufgehoben sein soll. Japan hat schon früher infolge des japanisch-chinesischen Krieges vom Jahre 1894 die Insel Formosa, der Ostküste Chinas gegenüber, in Besitz genommen und so vor Rußland den ersten Schritt zur Auftheilung des himmlischen Reiches gethan.

In wirtschaftlichen Kreisen mißt man der Auftheilung des chinesischen Reiches in Interessensphären eine große Bedeutung bei, da bei der starken Bevölkerung des Reiches und dem Reichtum des Landes an Naturprodukten, Kohlen, Erzen, Gold, sowie an Seide u. s. w. dasselbe für Industrie und Handel der europäischen Mächte von außerordentlicher Bedeutung zu werden vermag. Bekanntlich sind schon in der kleinen deutschen Kolonie Kiautschou auf deren Ausgestaltung das Reich in diesem Jahre nicht weniger wie 8 Millionen Mark verwendet hat, ganz erhebliche Kapitalien seitens interessirter Banken und Großindustrieller angelegt worden.

Neue Kolonialerwerbungen für Deutschland.

Freilich nicht unerwartet, aber für den Augenblick doch überraschend, kommt aus Madrid die Kunde, daß Spanien die Carolinen- und Palaos-Inseln, sowie den Rest der Marianen an Deutschland abgetreten hat. Es war früher schon wiederholt berichtet worden, daß dahingehende Verhandlungen zwischen den beiden Staaten schwebten, doch hatte man seit längerer Zeit nichts mehr davon gehört. Daß Spanien sich des kleinen Restes seiner einstigen kolonialen Größe entäußert, ist verständlich, er hat für das arg in Schulden gerathene Land keinen Werth mehr. Das Abkommen ist zwischen der spanischen Regierung und dem deutschen Kaiser getroffen, es bedarf noch der Genehmigung der spanischen und deutschen Volksvertretung.

Aus Madrid wird darüber berichtet: Die Thronrede, mit der die Cortes eröffnet wurden, gedenkt der Schmerzen und Leiden des Vaterlandes und sagt, man müsse daraus die Lehren ziehen, aber Sammlung und Schweigen seien besser als Klagen. Sodann heißt es: Infolge der parlamentarischen Schwierigkeiten und des Kabinetwechsels ratifizierte die Königin-Regentin den Friedensvertrag mit den Vereinigten Staaten von Amerika gemäß Artikel 54 der Verfassung. Das vorige Kabinet war der Ansicht, daß es nicht ratsam für Spanien sei, die Carolinen, die Palaos-Inseln und die Spanien noch verbliebenen Marianen-Inseln

zu behalten. Deshalb ist ein Abkommen mit dem Deutschen Kaiser unterzeichnet worden, wonach diese Inseln an Deutschland abgetreten werden. Der betreffende Gesetzentwurf wird den Cortes sofort zugehen.

Als Kaufpreis für die Inseln wird die Summe von 25 Millionen Pesetas = ca. 20 Millionen Mark genannt. — Die englische und die amerikanische Presse spricht sich anerkennend und günstig über den Besitzwechsel aus.

Deutsches Reich.

Die vielbesprochene sog. „Zuchthausvorlage“ ist nunmehr unter dem Titel „Gesetzentwurf zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses“ nunmehr dem Reichstage zugegangen. In seiner Rede zu Deynhausen im vor. Jahre hatte der Kaiser geäußert: „Das Gesetz zum Schutz Desjenigen, der arbeiten will, naht sich seiner Vollendung, und wird den Volksvertretern in diesem Jahre zugehen, worin jeder, er möge sein, wer er will und heißen, wie er will, der einen deutschen Arbeiter, der willig wäre, seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern versucht, oder gar zu einem Streik anreizt, mit Zuchthaus bestraft werden soll. Die Strafe habe ich damals versprochen und ich hoffe, daß das Volk in seinen Vertretern stehen wird“ u. s. w. — Der vorliegende Gesetzentwurf stellt in 10 Paragraphen die Strafbestimmungen zusammen, Zuchthausstrafe wird jedoch nur

in einem Falle angedroht und zwar, wenn durch Handlungen das Reich oder Menschenleben in Gefahr gebracht werden. Andererseits richtet sich der Entwurf sowohl gegen die Maßnahmen der Arbeitgeber wie gegen solche der Arbeitnehmer. § 153 der Gewerbeordnung soll aufgehoben werden. Die Aufnahme, welche der Entwurf bisher in der Presse gefunden hat, ist dem Zustandekommen des Gesetzes wenig günstig, verhältnismäßig wenige Blätter stimmen der Vorlage zu, die große Mehrheit stellt sich auf einen ablehnenden Standpunkt. Man findet durch das Gesetz das Koalitionsrecht bedroht und befürchtet daß es geeignet sei, die Erbitterung zu steigern. Vor allem findet der § 8, Zuchthaus-Paragraph ernste Bedenten, denen selbst sehr gemäßigter Blätter Ausdruck geben.

Einen überraschenden Ausgang hat der durch das in ihm angewendete Zeugniszwangsverfahren gegen Druckerlehrlinge satfam bekannte Strafprozeß gegen die polnische „Gazeta Grudz.“ genommen. Aus Grudz. wird der „B. Ztg.“ darüber berichtet: Der große Prozeß gegen die „Gazeta Grudz.“ wegen Verleumdung des Justizministers Schönstedt ist nun zu Ende gegangen, und zwar auf eine ganz eigenhümliche Weise. In diesem Prozesse war bekanntlich gegen den Verleger der „Gazeta Grudz.“ Kulerski und gegen den Redakteur Majerski Anklage erhoben worden. Es fanden in der „Gazeta Grudz.“ und in den Privatwohnungen aller der Personen, die mit diesem Blatte in

Verbindung stehen, zahlreiche Hausdurchsuchungen, einmal sogar Nachts um zwei Uhr statt. Auch wurden zwei Seherlehrlinge der „Gazeta Grudz.“ in eine mehrere Monate währende Zeugniszwangshaft genommen. Der Seherlehrling Bernhard Kncynski wurde, weil er den Verleger nicht nennen wollte, zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt. Bei den gerichtlichen Vernehmungen wurde sehr häufig das Redaktions-, Expeditions- und Buchdruckereipersonal auf das Gerichit sifirt, so daß dadurch zwei Mal das Blatt verspätet, einmal eine Seite stark und einmal gar nicht erschienen konnte. Auch nachdem sich der Verleger des Artikels, der Redakteur Majerski selbst genannt hatte, blieben die Druckerlehrlinge noch eine Zeit in Haft. Jetzt haben der angeklagte Redakteur Majerski und der angeklagte Verleger Kulerski vom Ersten Staatsanwalt Harte in Graudenz den Befcheid erhalten, daß der Prozeß niedergeschlagen ist. Justizminister Schönstedt hatte gegen die „Gazeta Grudz.“ gar keinen Strafantrag gestellt.

Ein wichtiger Rechtsstreit ist vor dem Kammergericht zum Austrag gekommen. Der emeritirte Lehrer Karl Laade in Spandau verheirathete sich im vorigen Jahr als Wittwer zum zweiten Mal. Als Mitglied der Lehrervereins Wittwenkasse in Potsdam erhob er den Anspruch, daß diese anerkenne, seiner Wittwe Hilfe zu leisten, falls er vor seiner jetzigen Ehefrau sterben sollte. Die Wittwenkasse erkannte dies Recht

Der Hochzeitstag.

Roman von S. Palmé-Pajzen.

60) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Die Erinnerung malte Gisela jenes Bild vor die Augen, das sonnendurchleuchtete Zimmer und den Augenblick, da Ulrich sie sanft hinweggezogen, hinaus auf den grün beschatteten Altan, wo er sie umschlungen, ihre Stirn so innig geküßt und ihr in die Augen gesehen, so tief und lange und so glücklich, und dann gesagt: „Meine Gisela, nun rathe, was ich hier habe, etwas Winziges und doch so Kostbares, — unsere Ringe, durch die wir der Welt zeigen wollen, daß wir uns angehören und unzertrennlich sind. Uns selbst bedeuten sie ja viel mehr: Liebe und Treue bis zum letzten Athemzuge. Und deshalb, Gisela, darf dieser Ring, den ich in dieser glückseligen Stunde an Deinen Finger stecke, Deine Hand niemals verlassen, das hieße Treubruch, hieße Tod der Liebe! Wir aber, nicht wahr, Vivactas, wir lieben uns, so lange uns Gott das Leben läßt.“ Und dann sah sie die Ringe glänzen an seiner und ihrer Hand, bis — bis. — Ihre Augen füllten sich mit Thränen. Sie drückte den Ring an ihre Lippen, und dann leuchtete derselbe von neuem an ihrem Finger. Ich bin seine Braut, — sein Weib, — noch bin ich's, und keiner darf's mir wehren, — Ulrich selbst nicht!

dachte sie, und dabei zeigte sich plötzlich eine kleine Trostfalte zwischen ihren Brauen. Gewaltsam, mit dem ihr eigenen festen Willen, machte sie sich frei von aller Weichheit und Sentimentalität, die sie haßte, und preßte jörnig ihr Tuch gegen die feuchten Augen. Kaum eine Minute noch, und sie hatte sich mit Hut und Handschuhen versehen, von den letzteren mit allem Bedacht nur einen benutzend. Die rechte Hand sollte freibleiben, ihre Augen wollten den Ring daran glänzen sehen, mochten es auch die Menschen wissen, daß es kein Fräulein v. Belendorf mehr gab. Es ist mein Recht, — mein stolzes Recht, das ich mir freiwillig nicht rauben lassen werde, sagte sie sich. Und dann begab sie sich in's Freie.

Vorerst dachte Gisela gar nicht an Weg und Steg. Sie blieb, wie so oft in diesen Sommer, zerstreut und in sich verfunken. Erst als sie die Haide roth aufschimmern sah, sich also schon weit von der Stadt entfernt hatte, begann sie sich auf das, was sich in diesen Tagen schon mehrmals als verfehter Wunsch in ihr geregt hatte und heute so laut an ihr Herz pochte, daß aus dem Begehrt Entschluß ward. Sie wollte versuchen, jene Wege wiederzufinden, auf die der Onkel sie und ihren Begleiter einst durch den Wald auf die Chaussee, plötzlich vor Ulrich's Haus geführt, auf den Punkt, von dem aus man, geborgen durch dichtes Laubwerk, zu diesem hinüberzusehen vermochte. Noch lagen lange, helle Stunden vor ihr, die sie sich in gleicher Weise wie die Menschen in der Stadt festlich gestalten

konnte. Theilte sie nicht mit jenen die gleiche Schaulust, gleiches Begehren? Nur mit dem einen Unterschied, daß es nicht der Landesherrn daß es ihres Herzens Fürst war, den sie, wenn auch nur in der Ferne, sehen und grüßen möchte. Es fragte sich nur, ob sie den Weg zu ihm finden würde. Die Chaussee hätte sie schnell zum Ziele geführt, dort aber wäre sie leicht einem Begegnen ausgekehrt. Das lag nicht in ihrem Wunsche, — die Pein sollte Ulrich erspart werden. Gisela ließ die Haide zur Linken liegen und bog nun in den Wald hinein. Sie hatte denselben in der Breite zu durchqueren, zuerst aber noch die in großen Bindungen sich hinziehende Hauptstraße zu verfolgen. Gelang es ihr weiterhin, unter den vielen sich abzweigenden Seitenwegen denjenigen herauszufinden, welcher zu jener charakteristischen Waldecke führte, auf der die Fichten fehlten, auf der nur Eichen und Buchen rauschten, so hatte sie damit die Stelle erreicht, wo damals die Pserde gestarret, sie und ihr Begleiter Umschau gehalten und die Frage aufgeworfen: wohin führt uns denn der Onkel? Von dort in den engen, dichtbelaubten Nächstweg und somit auf den sich aus der Tiefe emporhebenden Sandweg zu gelangen, konnte nicht schwer sein. Gisela blieb guten Muthes, Müdigkeit kannte sie nicht, und es war ihr auch gleich, ob sie heut' oder ein anderes Mal ihr Ziel erreichte. Der ganze, lange Herbst gab ihr Zeit genug, diesen Waldtheil gründlich zu durchforschen. Ob derselbe auf Ulrich's Grund und Boden lag?

Ihr ward bei diesem Gedanken wunderbar ruhig und freudig zu Muth. Sein Grund und Boden? War der nicht auch der ihre? Eine leise Beschämung beschlich sie. Auf das, was sie geschmäht und verschmäht, darauf pochte sie mit einem Male. Ein paar rennige Seuffer und diese Anwendung machte der stillen Gehobenheit dieser Stunde wieder Platz. Hier in diesem herrlichen Wald, wo alles grünte und duftete und sich die vollste Lust des Lebens offenbarte, da durfte man nicht traurig sein! So kam sie immer wieder mit ihren Gedanken auf den Ausgangspunkt ihres Fühlens und Sehnsens zurück, auf Ulrich's und ihre Liebe. Und dabei wollte sie Wege suchen und Richtung halten?

Der Zufall meinte es gut mit Gisela, sonst hätte sie den stillen Erlenpfad wohl nimmer gefunden. Da plötzlich lag er vor ihr. Hätte sich nicht ein Eichhorn in dem Buchen zweig über ihr geschaukelt und ihren Blick zu sich herausgezogen, wäre sie gedanktenverfunken vielleicht vorbeigeschritten. Auge und Sinn gingen ihr wieder für die Umgebung auf. Ihr Gesicht erstarrte. Am Ziel! In Ulrich's Nähe! Wie sehr in seiner Nähe, ahnte sie nicht. Ferner glaubte sie Thierstimmen, Heerde leuten zu hören — mit klugen Augen lauschte das Eichhorn, ein Sprung, und es war im Erlenbusch verschwunden. Hier ein Duffen, Grünen und Schillern, — unsagbar schön und Leben und Bewegung ringsum, trotz der lauchigen Stille! Durch das grüne Gestrüch der Blätter huschten blinkende Lichter über

geschoben wurde, bis der Zug zum Stehen kam. Die Schwelle zeigte sich an den Theilen, welche auf den Schienen geschliffen waren, verbrannt. Der Eisenbahndamm ist an jener Stelle ziemlich hoch und es wäre daher eine Entgleisung des Zuges von den gräßlichsten Folgen begleitet gewesen. Der Bahnkörper ist stellenweise aufgerissen, die Lokomotive aber hat Beschädigungen davongetragen, weshalb sie in Werdaun zurückgelassen werden mußte. Dem Verüber dieses Bubenstücks glaubt man auf der Spur zu sein; der Führer des Blitzzuges will in der Nähe der Stelle an welcher die Schwellen gelegt waren, im Vorüberfahren haben stehen sehen — jedenfalls den Verbrecher, der die Folgen seiner That hat an Ort und Stelle abwarten wollen.

Duell. Aus Klausenburg wird berichtet: Infolge eines in einem Kaffeehause entstandenen Streites fand zwischen dem Professor Obersthal und dem Gutsbesitzer Kutnoky ein Pistolenduell statt, bei welchem K. durch einen Schuß in den Kopf sofort getödtet wurde.

Aus Rache wegen verächtlicher Liebe wollte der Kesselschmied P. Brenner von Glomersheim einen Eisenbahnzug zur Entgleisung bringen. Brenner hatte von der Tochter des Weichenstellers Seidenspinnerin in Glomersheim einen Korb erhalten. Er führte diese Weigerung des Mädchens, sich in einen Liebeshandel mit ihm einzulassen, auf den Einfluß des Vaters des Mädchens zurück. Um sich an dem alten Manne zu rächen, stellte er am Abend des 23. April die von Seidenspinnerin bediente Weiche falsch, so daß der morgens von Lamsheim nach Grantenthal verkehrende Arbeiterzug entgleiste wäre, wenn nicht glücklicherweise die falsche Stellung der Weiche noch rechtzeitig bemerkt worden wäre. Der tolle Kesselschmied wurde von der Strafkammer zu Grantenthal zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ein furchtbares Brandunglück, das wahrscheinlich 5 Menschenleben gefordert, hat sich in Hohenstein-Ernstthal ereignet. Dort brach in der Wohnung des Strumpfwirlers Koch Feuer aus, das mit rapider Geschwindigkeit das Häuschen und 2 anstoßende Gebäude einäscherte. Koch erlitt bei dem Versuch ein Kind zu retten, schwere Brandwunden seine Frau sprang aus dem Fenster und blieb mit gebrochenen Gliedmaßen liegen. Drei Kinder der Familie sind in den Flammen umgekommen; auch an dem Aufkommen der Eheleute wird gezweifelt.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Biese in Ahrensburg und Altrahnsdorf

Medizinal-Weine:
Tosayer, Portwein, Malaga, Sherry
 u. s. w.
 streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die
Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer an Ort und Stelle
3. + 17,5	+ 9,0	+ 11,0	73	758,0
4. + 18,5	+ 8,5	+ 9,5	72	760,0
5. + 16,5	+ 8,0	+ 10,0	76	762,0

Beide Herren bogten in den schmalen Pfad hinein, dessen Bindungen eben jetzt auch von Gisela verfolgt wurden. Als diese plötzlich hinter sich Stimmen und Schritte hörte, wandte sie sich um — ein Schred ohne Gleichen bannte sie auf den Fleck, als sie sich unvermuthet Ulrich gegenüber sah. Unwillkürlich — sie wußte es wohl selbst nicht und wollte gewiß auf offenem Wege in Gegenwart eines anderen nichts weniger als das, — entfuhr ihr in schreckhaftem Erstaunen sein Name.

„Ah,“ machte Hoheit, als er sich plötzlich so unerwartet, hier in der Wildniß, einer schönen Dame gegenüber befand, einer Dame, die zu seinem Begleiter, wie es ihr Ausruf verrieth, in vertrauester Beziehung stand. „Die Herrschaften kennen sich, — bitte um Vorstellung, lieber Baron!“
 (Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Gegensätzrathfels:
 Landhaus
 Ernsthaft
 Spielmann
 Schlaupfopf
 Immergrün
 Nordlicht
 Grasmüde
 Lesfiing.

Auflösung des literarischen Silbenrathfels:
 Gellert, Ohnel, Ebers, Tasso, Hebbel, Eichendorff, Ferrand, Archenholz, Uhlend, Seidel, Felmann.
Goethe, Faust.

Die Lieblingsbeschäftigung des Professors war die Landwirthschaft, der er sich auf seinem Gute in der Nähe der Station Lyubotin widmete. Am 17. Mai bejahl er einem seiner Arbeiter, einen jungen Bullen in einen separaten Schuppen einzusperrern. Das Thier zeigte sich in hohem Grade aufgeregt, und Professor Schischkin wünschte es zu beruhigen. Er begab sich daher mit einem Stück Brot in den Schuppen. Kaum war der Bullen des Professors gewahr geworden, so stieß er ihn zu Boden und zwar mit solcher Wucht, daß der Unglückliche kaum einen Hilfschrei von sich geben konnte. Nach wenigen Minuten gab Schischkin, von Blut überströmt, den Geist auf.

Ein theures Bild. Das Bild „Dorfpolsterer“ von W. Leibl, das die Zierde der Sezessionsausstellung bildet, ist am Tage vor der Eröffnung von einem Pariser Kunsthändler an einen Berliner Sammler verkauft worden. Der Preis beträgt laut „B. Z.“ 80 000 Mk. Es soll das die größte Summe sein, die jemals für ein Werk eines lebenden deutschen Malers gezahlt worden ist.

Ein heiteres Stückchen, das als Illustration zu der eben stattfindenden Abrechnungskongress dienen könnte, ereignete sich am Sonnabend vor Pfingsten abends 7 Uhr in Basel. Der „Konst. Ztg.“ wird darüber geschrieben: Vier deutsche Soldaten, drei Infanteristen und ein Kavallerist, ließen sich in einer Droschke in der Stadt herumfahren. Auf ihrem Wege begegnete ihnen ein französischer Soldat in schmuder Uniform, den die Deutschen zum Mitfahren einluden. Die Einladung wurde angenommen. Vor der Brauerei Wartel ließen die Vaterlandsvertheidiger anhalten und zur Befestigung ihres Freundschaftsbundes Bier herausbringen. Ihn jeder ein Glas in der Hand hatte, drehte sich der Franzose um und stieß mit dem Deutschen unter dem Ausruf „Vive l'alliance!“ kräftig an. Die umstehende Menschenmenge brach dabei in laute Hochrufe aus.

Eine gute Partie. Ein junges Mädchen, dem bei einem Unfälle auf der französischen Orleansbahnlinie ein Bein gebrochen war, erhielt auf ihre Klage 40 000 Francs Schadenersatz von dem Pariser Zivilgericht zugebilligt. In dem Urtheile befindet sich die Bemerkung, daß die junge Dame „eine Werthverminderung vom Ehestandpunkte aus“ erlitten habe. Nun wird sie gewiß eine „gute Partie“ sein.

Ueber das Attentat auf den Nord-Süd-Expresszug, das zwischen Krimmitschau und Werdaun verübt wurde, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Von verbrecherischer Hand waren auf die Eisenbahnschienen zwei Holzschwellen gebaut worden, und zwar so, daß die eine Schwelle quer über den Schienen lag, die andere aber in paralleler Richtung zu denselben und über die erstere hinweg, mit dem nach Werdaun gerichteten Ende in eine über den Bahnkörper führende Rinne, die zum Abfluß des Regenwassers dient, gestemmt, das nach Krimmitschau gerichtete Ende somit hochstehend. Diese Lage hatte jedenfalls den Zweck, daß die entgegenkommende Lokomotive an diese Schwelle anprallen und so der Zug zur Verunglückung kommen sollte. Es kam jedoch zum Glück anders: die Lokomotive schlug die ihr entgegenstehende Schwelle zur Seite, in die querliegende aber bohrten sich die Räder tief ein, ein, so daß sie auf den Schienen mehr als 500 Meter weit vor der Lokomotive hin-

Majestätsbeleidigung Angeklagten kam mit Freisprechung davon. Von den Verurtheilungen lauteten 16 auf 2 und mehr Jahre, 36 auf 1—2 Jahre und 259 auf 3—12 Monate; die übrigen auf geringere Strafen.

Ausland.
Dänemark.

Der große Arbeiterkonflikt nimmt z. Z. das größte Interesse in Anspruch. Infolge einer Differenz sind von den Arbeitgebern 30 000 Tischler und Bauhandwerker ausgesperrt worden, die Arbeitgeber beabsichtigen jedoch, die Sperre auf weitere Gewerbe auszudehnen, wodurch die Zahl der Aussperrten auf 60 000 steigen würde. Es handelt sich nicht um Lohnstreitigkeiten sondern um eine Machtfrage, nämlich darum, ob die Arbeiter selbst bestimmen sollen, wann mit einer Arbeit anzufangen und wann damit aufzuhören ist und ferner, ob die Bestimmung über die Verteilung den Meistern entzogen werden soll.

Frankreich.
 Die Regierung hat Maßregeln getroffen, um sofort nach dem zu erwartenden Freispruch Dreyfus von der Teufelsinsel zurückbringen zu lassen. Ein Detachement von 14 Mann ist bereits von Frankreich auf Martinique eingetroffen und nach Cayenne weitergegangen, um Dreyfus heinzuführen. Dreyfus soll bereits davon unterrichtet sein, daß der Kassationshof sich mit seiner Sache beschäftigt. Sobald der Kassationshof die Revision ausgesprochen hat, wird er das Armeekorps bezeichnen vor dessen Kriegsgericht die neue Verhandlung der Dreyfus-Anklage stattfinden soll, daß diese dann mit einer Freisprechung enden wird, bezweifelt niemand.

Großes Aufsehen ruft die plötzliche Verhaftung du Paty de Clam hervor, die am Donnerstag Abend erfolgte; der Verhaftete wurde ins Gefängniß Cherche du Midi geführt. — Paty ist in derselben Zelle untergebracht worden, die früher Dreyfus und dann Picquart innehatte. Die meisten Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß die Ursache der Verhaftung Paty's in den Aussagen Cuignet's aus dem Bericht Ballot Beauprö's zu finden sei. Mehrere radikale Organe verzeichnen das Gerücht, daß auch andere Offiziere, besonders Mercier, von Maßregelungen betroffen würden. Allgemein verlaute, daß du Paty wegen Fälschung vor das Kriegsgericht gestellt werden wird. Dem „Radical“ zufolge erhielt der Kriegsminister einen Brief Paty's, als dessen Verhaftung schon beschlossen war.

Mannigfaltiges.

Der geistliche Casalle. Aus der letzten Magistratsitzung in Fürth weiß der „Nürn. Anz.“ folgendes Anekdotum zu melden: Der Maler Hommel theilt mit, daß ihm sein verstorbenen Vater die Taufnamen Ferdinand Casalle beigelegt habe. Da er nun zum Militär komme, befürchte er, daß der Name Casalle Anstoß erzeuge und auch sonst geeignet sei, sein Fortkommen zu erschweren, weshalb er um Streichung dieses Namens bitte. Das Gesuch wurde genehmigt und nur als Ferdinand wird Hommel demnachst Steschrift und Offize machen.

Tragisches Ende eines Gelehrten. Staatsrath Schischkin, Professor der landwirthschaftlichen Oekonomie an der Pretowschen Akademie zu Chardow, ist vor einigen Tagen auf tragische Weise ums Leben gekommen.

Grübeleien. — Während sich die Gedanken der Liebenden in dem Gefühl der Sehnsucht begegneten, rückten sie sich auch räumlich immer näher. Dennoch würde Ulrich auf jenem Heimwege eine andere Richtung genommen haben als diejenige, welche zum Erlenußsch führte, wenn ihm nicht unerwartet der Fürst in den Weg getreten wäre. Der hohe Herr hatte den in Gedanken verirrtenen, sich langsam nähernden Reiter längst bemerkt und auch erkannt. Es tönte Ulrich plötzlich der in die Stille hinein klingende Waidmannsruf entgegen. Er traute seinen Augen nicht. Der Fürst hier, auf seinem Gebiete, fern von den Jägergenossen? Im Nu vom Pferde springend, in der Linken den Zügel haltend, stand er mit tief gezogenem Hute vor seinem Landesherrn, einem rüstigen Fünfsziger, dessen schmales, scharf geschnittenes Gesicht mit etwas gebogener Nase und dem ergrauten Knebelbart einen höchst energischen und angenehmen Eindruck machte.

„Bedenken, mein lieber Baron, bedenken,“ rief der Fürst leutselig. „Wundern sich natürlich, mich hier solo umherstreifen zu sehen.“
 „Allerdings, Hoheit!“
 Der Fürst knüpfte seine Jagdtasche auf. „Schauen Sie, — origineller Fang, nicht wahr? Ich wolle Feldhühner, Enten jagen, und schoß — eine Wildtaube. Und zwar hier auf Ihrem Revier, Baron! Führen Sie mich als Wilddieb ab!“
 „Dürfte ich Hoheit doch beim Wort nehmen!“

„Warum nicht? Gewiß, Sie dürfen, mein Lieber! Habe nämlich meinen neulich verstauchten Fuß heute überanstrengt und mich in die Büsche geschlagen. Humple etwas. Besser, ich fahre heim, um mir die Sauhaß morgen nicht zu verderben.“

„Hoheit wollen mir in der That die hohe Ehre erweisen, mir die Freude machen, bei mir einzuknechten?“

„Auf einige Augenblicke, wenn ich nicht störe, mein lieber Baron! Wäre Ihnen verbunden, wenn Sie mir Ihren Jagdwagen zur Verfügung stellten.“

„Ich schätze mich glücklich, Hoheit, damit dienen zu können, darf ich Hoheit vorerst mein Pferd anbieten?“

„Schönen Dank! Komme heut' schlecht hinaus, wollen lieber die kurze Strecke gehen,“ antwortete der Fürst und schritt langsam vorwärts.

„Tag, — Tag, liebe Kinder,“ rief der Fürst ein paar am Wege stehenden Holzfällern zu, die ihn erkannt hatten, und mit abgezogener Mütze ihrem Herrn den Tagesgruß boten. Ulrich winkte einen der Arbeiter heran, übergab demselben sein Pferd und hieß ihn in einiger Entfernung folgen.

„Wo befinden wir uns denn eigentlich, mein lieber Lude? Wenn ich nicht irre, unweit des berühmten Sandweges, der hinauf zur Chaussee führt?“

„So ist es, Hoheit! Der kürzeste Weg dahin führt durch den Erlenußsch.“
 „Den wir schon erreicht haben, vortrefflich!“

nicht an, und Herr Laade erhob Klage. Daraufhin verurtheilte die zweite Zivilkammer des Landgerichts in Botsdam die Wittwenkasse, welche durch die königliche Regierung vertreten war, zur Anerkennung des beanspruchten Rechtes. Auf die von der königl. Regierung hiergegen eingelegte Berufung hat auch das Kammergericht am 30. Mai nach erfolgter mündlicher Verhandlung dem Kläger, Lehrer emer. Laade Recht gegeben und die Berufung der königlichen Regierung verworfen.

Das Meißener „Tageblatt“ schreibt: Die schönen Tage des Studentenbesuches, auf die sich die meisten Bewohner unserer Stadt im Voraus gefreut hatten, sind leider nicht ohne Mißklang vorübergegangen, denn das Betragen einzelner Mitglieder des B.-C. im nichtoffiziellen Theile des Festes ließ viel zu wünschen übrig und hat bei der hiesigen Bürgerschaft, die durchaus nicht philistinerhaft angelegt ist, da man in einer Fremdenverkehrsstadt wie Meissen an derbe Späße gewöhnt ist, doch ernstliche Mißstimmung hervorgerufen. Jedenfalls hat es sich dabei gezeigt, daß das Bestreben der leitenden Korporation, die studentischen Sitten möglichst zu verbessern und das studentische Leben überhaupt zu verfeinern und zu veredeln, durchaus berechtigt ist. Es ist doch gewiß kein Ruhm für akademische Bürger, wenn das Gastrecht einer Stadt derartig mißbraucht wird, daß die gesamte Schutzmannschaft aufgeboten werden muß, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Sachbeschädigungen selbst an Denkmälern der Stadt auszuführen, ja sogar die Wohnungseinrichtung solcher Leute nicht zu schonen, die dem Verbands-Gastfreundschaft entgegengebracht haben, alles das konnte man doch von Leuten nicht erwarten, die die Wissenschaften pflegen und dereinst verantwortliche Stellen im Staatswesen bekleiden werden. Die Zahl der Strafverfügungen wird eine ziemlich große und die Strafe in einzelnen Fällen auch keine milde sein.

Wegen Majestätsbeleidigung wurden nach amtlicher Zusammenstellung im Jahre 1897 von deutschen Gerichten 643 Anlagen verhandelt. Davon endeten 457 mit Verurtheilung der Angeklagten, 186 mit Freisprechung: Die meisten dieser Fälle entfallen auf den Bezirk des Oberlandesgerichts Berlin, umfassend die Stadt Berlin und die Provinz Brandenburg. Hier wurden 87 Anlagen verhandelt und 68 Verurtheilungen bei 29 Freisprechungen ausgesprochen. Dann folgt Breslau (Provinz Schlesien) mit 93 Anlagen, 60 Verurtheilungen und 33 Freisprechungen. Danach Naumburg (Provinz Sachsen) mit 51 Anlagen aber nur 30 Verurtheilungen. Hamm (Westfalen und Theile der Rheinprovinz) weist bei 44 Anlagen 33 Verurtheilungen auf, Köln (Rheinprovinz) 37 Anlagen 30 Verurtheilungen, Posen (Provinz Posen) 36 Anlagen, 22 Verurtheilungen. Der Bezirk des Oberlandesgerichts Bamberg weist trotz 1,2 Millionen Einwohner nur eine einzige Anlage auf, und diese endete mit Freisprechung. Rostock (Mecklenburg-Schwerin und Strelitz mit 700 000 Einwohnern) hat zwei Anlagen und eine Verurtheilung. Sehr günstig steht auch Marienwärder in Betracht der Freisprechungen. Es hat 16 Anlagen und nur 7 Verurtheilungen. München hat bei 1,6 Millionen Einwohnern 12 Anlagen und 7 Verurtheilungen, Celle bei 2,6 Millionen Einwohnern 24 Anlagen und 15 Verurtheilungen. Das Königreich Sachsen hat verhältnißmäßig wenig Anlagen, nämlich 18; aber nur ein einziger der wegen

den Weg fort, über die hochauftretenden Fächer der Farrenkräuter, — ein Haßchen und Jagen ohne Ende! Zwischen den Wurzeln konnte sich eine kleine Eidechse. Wieder ließ sich das Eichhörnchen hören, als wäre es von neuem aufgestört. In der Ferne hörte man den Specht haken, dazwischen Menschenstimmen und den Hufschlag eines Pferdes. Der Erlenußsch gab das Gefühl sicherer Geborgenheit, sein launisch gewundener Weg nahm jegliche Fernsicht, blickte man aber in die Höhe, so traf das Auge die Wipfel trotziger Eichen und anderer Baldhünen, denen die Erle unterthan blieb.

Ulrich hatte sich bis jetzt erst an einer der fürstlichen Jagden betheilig und war sich auch heute allein überlassen. Er befand sich nun auf dem langen Ritt durch seine Forsten reichend, dem Pferde die Zügel lassend, gab er sich ganz seinen Gedanken hin. Die so plötzlich veränderte Sachlage hatte ihn aus dem Zustand der Hoffnungslosigkeit und Wunschlosigkeit herausgerissen. Er lebte wieder. Dem ungeachtet konnte er sich zu einem thatkräftigen Handeln nicht aufraffen. Mit bleierner Schwere hingen sich an seine Geistesflügel dieses fürchterlichen Jahres wehevolle Erinnerungen. Ließ er Gisela auch alle denkbare Gerechtigkeit widerfahren, vertheidigte, entschuldigte er sie vor sich selbst, verzieh er ihr in Liebe und wollten auch seine Gedanken von früh bis spät in Sehnsucht bei ihr, — zu Weiterem gelangte er nicht in seinen

Gartenmöbel, Balkonmöbel, Gartenzelte,
Blumentische, Fliegenschränke, Blumenstäbe,
Sensen, Sichel, Sensenhämmer, Sensen-
ambosse, unter Garantie für jedes Stück.

Aug. Köster, Eisenwarenhandlung,
 Haus-, Küchen- & Gartengeräte, **Altrahlstedt.**

Bekanntmachung.

Die **öffentl. Impfung** findet am **Donnerstag, den 8. Juni, Vormittags 11 Uhr** im neuen Schulhause am Neeshoop statt. Alle impfpflichtigen Kinder sind in diesem Termine vorzustellen, hier zugezogene, etwa noch nicht angemeldete Erstimpflinge sind sofort bei dem Unterzeichneten zur Impfliste anzumelden.

Für Impflinge, welche wegen Krankheit nicht zum Termin gestellt werden können, ist vorher ein ärztliches Attest einzubringen. Desgleichen sind solche Kinder in der Gemeinde Ahrensburg, welche durch Privatärzte geimpft werden sollen, vor dem Termin bei dem Unterzeichneten schriftlich anzumelden.

Ahrensburg, den 2. Juni 1899.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Bekanntmachung!

Rath und Auskunft in allen Prozeßsachen, sowie Anfertigung jegl. schriftl. Arbeiten, als: Schulburtunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen, Klagen, Gesuchen u. durch

Herm. Timm,
 langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher.
 Ahrensburg, Neeshoop 40.

Räderhacken

„Planet jr.“ für Hand- und Pferdebetrieb, ersetzt die Arbeitsleistung von 5 bis 10 Personen.
 Prospekt auf Wunsch gratis und postfrei.

Baumschulen „Pomona“,
 Ahrensburg.



Garantirt reine Weine:

Kochweine, von 50 Pfg. an per Fl., **Bowlenweine,** weiß und roth, 70 Pfg. per Fl., **Fischweine,** weiß und roth, von 85 Pfg. an per Fl., **Deffertweine,** süß und mild, per Fl. Mt. 1,20. **Portwein, Malaga, Madeira, Sherry, Tokayer u. Schaumwein, Cognac, Rum, Arac u. ff. Liköre,** empfehle billigst.
M. Gaens, Ahrensburg,
 Hagener Allee 14.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger Knecht im Milchgeschäft.
H. Timmann, Wandsbek,
 Lügowstr. 19.

Stroh- & Filzhüte

für Herren und Knaben, für Herren und Knaben, für Herren und Knaben, empfiehlt in größter Auswahl
Altrahlstedt. D. Tornau.

Selten hohe Gewinne für solch niedrigen Einsatz!
Aachener Dombau- und Krönungshaus-Geld-Lotterie
 Ziehung 13., 14., 15., 16. Juni 1899
 Nur 210.000 Loose. Prosp. gratis. Im glücklichsten Falle ist der größte Gewinn Mark **500.000**
 1 Prämie 300.000 = 300.000
 1 Gew. 200.000 = 200.000
 1 a 100.000 = 100.000
 1 a 50.000 = 50.000
 1 a 25.000 = 25.000
 1 a 10.000 = 10.000
 5 a 5.000 = 25.000
 10 a 3.000 = 30.000
 20 a 1.000 = 20.000
 30 a 500 = 15.000
 50 a 300 = 15.000
 100 a 100 = 10.000
 200 a 50 = 10.000
 500 a 30 = 15.000
 8000 a 15 = 120.000
 8920 Gewinne und 1 Prämie zusammen Mark **945.000**
 Haar ohne Abzug zahlbar.
Aachener Loose:
 1/2 M 10, 1/2 M 5, 1/4 M 2.50
 Porto und Liste 30 Pf. mehr.
 empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste und sicherste Bestellung ist Postanweisung — das General-Debit:
Lud. Müller & Co.
 Bank-Geschäft Berlin G., Breitestr. 5.
 Tel.-Adr. Glücksmüller

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse,** sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich **jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargteheide zu sprechen.
F. Schacht,
 Zahntechniker. Reinfeld.

Caesar Kroeg, Hamburg-Eimsbüttel,
 Parkalle 58, Ecke der III. Parkstrasse.
Lager von sämtlichen Banbeschlägen.
 Thür- und Fensterhänge, Thürschlösser und Drücker.
Specialität: patentirte Schiebethür-Beschläge vollständig complet.
Holzschrauben und Drahtstifte.
Espanolettstangen
 in jeder Länge pr. Stück Mk. 1.50.

Pferdezucht-Verein für den Kreis Stormarn.
 Die diesjährige Stutenföhrung im Kreise Stormarn findet statt:
 Am 28. Juni in **Critttau,** nachmittags 2 1/4 Uhr, bei Gastwirth Harders.
Mollhagen, nachmittags 4 Uhr, am Bahnhof bei Gastwirth Gaycken.
Ahrensburg, nachmittags 6 Uhr, am gräf. Marstallgebäude.
 Am 29. Juni in **Bergstedt,** vormittags 9 Uhr, bei Gastwirth Filter.
Bargteheide, vormittags 11 Uhr, bei Gastwirth Carstiens.
Oldesloe, nachmittags 3 Uhr, bei Gastwirth Kellermann.
 Es werden nur Stuten, die sich im Besitze von Mitgliedern des Pferdezuchtvereins für den Kreis Stormarn befinden, angeführt und werden von dem Verbands der Pferdezuchtvereine der Schleswig-Holsteinischen Geestlande für jede angeführte Stute 50 Pfg. erhoben. Weitere Kosten sind mit der Anführung nicht verbunden.
 Die in den Vorjahren angeführten Stuten sind möglichst mit allen Nachkommen in diesem Jahre der Föhrungskommission vorzuführen.
 Anmeldungen zum Beitritt in den Verein werden an den oben angeführten Föhrungsterminen von dem Unterzeichneten entgegengenommen.
Der Vorstand
 des **Pferdezucht-Vereins für den Kreis Stormarn.**
 J. U.: Duderstadt, Nüttschau.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
 per Flasche 2 M.
 Ahrensburg. **E. Pahl.**

Eine 5% Hypothek von **Mark 11.500,** durchaus sicher stehend, in einem größeren Etablissement in der Nähe von Ahrensburg, sofort abzugeben. Näh. d. d. Waller G. Hasenmeyer, Hamburg, Osterstraße 119 I.
Gierkartoffeln
 empfiehlt
 Ahrensburg. **H. F. Meggersee.**

Zur Anfertigung künstl. Gebisse, Reparaturen derselben, Plombiren, Nervtöden, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
 Zahntechniker, Ahrensburg
 Bohle 1, 1. Etage.

Atelier für künstliche Zähne,
 Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprechst. tägl. 4-7, Sonntags 10-2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahlstedt.
 Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.
 Suche in Ahrensburg oder Altrahlstedt ein kleines Haus zu tauschen gegen ein Neuenharden Grundstück in Hamburg.
G. Hasenmeyer, Hamburg,
 Osterstraße 119 I.

Gefunden
 ein Schirm. Näh. in der Exped. der „Storm. Zeitung“.

Küchenstreifen, Schrankpapier,
 (Papierspitzen), in neuen Mustern zum Auslegen von Schränken, in Rollen — 10 Meter — a 50 Pfg. empfiehlt
Ahrensburg. Ernst Ziesb.

Zum **Ring-Reiten** und zur **Tanzmusik** am **Sonntag, den 11. Juni** ladet freundlichst ein **C. Fick, Wulfsdorf.**
 Anfang: Nachm. 4 Uhr.

Wochenbericht über den Buttermarkt
 Hamburg, Huxter 12, 2. Juni 1899.
 Bericht von L. J. Löwenthal.
 Der Butterhandel verlief in dieser Woche recht schleppend bei weiter nachgebenden Preisen. Der Konsum genügte bei weitem nicht die ziemlich belagerten Zufuhren aufzunehmen, das Inland zeigte sich wenig thätig und so mußte ein Theil der Lieferungen auf Lager genommen werden, wenn man solche nicht gar zu billig verkaufen wollte. Reiner Grasbutter wurde etwas mehr Interesse entgegengebracht. Zum Theil waren Inhaber nicht geneigt, solche zu den jetzigen Preisen abzugeben, und so ist bereits diese Woche ein gutes Stück Butter gewandert. Russische Stallbutter bleibt begehrt und genügen die Zufuhren nicht der thätigen Nachfrage. Diese Waare ist dieses Jahr ziemlich theuer. Ahrensburg ermäßigte seine Notiz um zwei Kronen, Hamburg folgte heute um vier Mark; auch Berlin reduzierte um 3 Mark.
 Heutige Preisnotirung der Vereinigten Butteraufseuer der Hamburger Börse:
 Feinste Molkereibutter (per 50 Kilo netto reine Tara) Mt. 86-88
 2. Qualität „ 84-86
 Ferner notiere ich:
 Russische Molkereibutter Mt. 90-95
 Bauernbutter aller Art „ 75-82
 Amerikanische Butter „ 75-80
 Schmierbutter „ 30-40